

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 76.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 \mathcal{K} 60 \mathcal{S} . in dem Bezirk 2 \mathcal{K} . außerhalb des Bezirks 2 \mathcal{K} 40 \mathcal{S} .

Donnerstag den 3. Juli.

Insertionsgebühr für die 11spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} . bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} .

1879.

Für das 3. Quartal des Abonnements des „Gesellschafter“ nimmt noch immer Bestellungen an jedes Postamt resp. die betr. Postboten.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Nagold. Verzeichniß der beim Standesamt angefallenen Geburts-, Todes- und Trauungsfälle.

Monate.	Geburten.	Todesfälle.	Trauungen.
Januar 1879	7	3	1
Februar	6	9	2
März	5	8	—
April	9	8	—
Mai	20	9	4
Juni	10	5	1

* Am 29. Juni hatten sich zahlreiche Gewitter mit Hagelschaden stattgefunden, daß der „Schwäb. Merkur“ solche unter einer eigenen Rubrik zusammenzustellen für gut fand. Das Unwetter berührte hauptsächlich die Bezirke Schorndorf, Heidenheim, Geislingen, Gmünd, Göppingen, Reutlingen, Badnang, auch Calw (Simmshausen, Weilerstadt) und das Hohenzollern'sche. An einzelnen Orten fielen die Hagelförner Hühner- und Gänse groß.

• Sonntag den 29. Juni fand die in diesem Blatte angezeigte Versammlung von Mitgliedern des Schwarzwald-Bienenzuchtvereins im Dirsch zu Dettingen, O.A. Haigerloch, statt. Dieselbe war ziemlich zahlreich besucht, theilweise von Mitgliedern aus beträchtlicher Entfernung. Es wurde der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der Himmel gegenwärtig die Bienenwirtschaft so sehr begünstige. So betrübend und entmuthigend die Erfahrungen der Bienenwirthe im vorigen Jahre, ja selbst noch vor 2 Monaten waren, so glänzend und ermutigend haben sich dieselben nun in dieser kurzen Zeit gestaltet. Es wurde darum den Bienenwirthen die Mahnung ans Herz gelegt, in ihrem edlen Streben den Muth nie zu verlieren, sondern mit Beharrlichkeit und Fleiß in ihrem Betrieb fortzufahren. Nach diesen Einleitungsworten wurde zur Tagesordnung übergegangen und die Frage erörtert: Was hat der Bienenzüchter in gegenwärtiger Jahreszeit, insbesondere heuer, zu beobachten 1) bezüglich der Honigernte; 2) bezüglich des Brutansatzes; 3) wenn ein Bienenstock 2 oder mehr Schwärme abgestoßen hat? Nachdem vom Hrn. Vorstand ausführlich hierüber referirt, fand zwischen den Mitgliedern selbst eine lebhafteste Debatte hierüber und noch über verschiedene andere aufgeworfene Fragen, die Bienenzucht betreffend, statt. Schließlich wurde noch festgestellt, daß der Verlust an Bienenstöcken (nicht bei Bienenzüchtern allein, sondern mit Hinzurechnung der Verluste bei Bienenhaltern) vom letzten Herbst bis zum Beginn der Trachtzeit dieses Frühjahr mit 75% zu verzeichnen sein dürfte. Das Schwarmergebniß wurde im Allgemeinen als ein „gutes“, die Honigernte bis jetzt ebenfalls als eine „gute“ bezeichnet. Von einem Mitglied wurde der Fall mitgetheilt, daß ihm ein Bau aus Fülle an Honig Fettäigkeit der Waben zusammengebrochen sei, was zu der Mahnung führte, bei gegenwärtig herrschender großer Hitze durch Öffnen u. den Stöcken Luft und Kühlung zu verschaffen. So kann die Versammlung als eine sehr belehrende, in heiterer Stimmung verlaufene bezeichnet werden.

Calw, 28. Juni. Vor etwa 8 Tagen verunglückte ein Mann, der in einer hiesigen Gerberei

arbeitete, in der Nagold und wurde dessen Leichnam erst vorgestern angefunden.

Stuttgart, 30. Juni. Mit der Eröffnung der Böblinger Bahn wird es nicht allzu rasch gehen; die Vermuthung liegt nahe, daß überwiegende technische Gründe dafür sprechen, die Benützung des ungeheuren Damms im Vogelsangthale soweit als nur möglich hinauszuschieben. Die Dämme bei Calw, bei Marbach u. s. w. sind so zu sagen nur Rinderspiele gegen diesen Vogelsangdamm. Wenn der Sommer so trocken bleibt, wie er begonnen, so muß eine Senkung des Materials, das aufgeschüttet worden, eintreten und eine stetige Nachfüllung unumgänglich machen. Und vielleicht tritt diese Senkung dann erst recht wieder ein, wenn auf einen trockenen Sommer starke Herbstregen folgen. Ob der Betrieb ein Semester früher oder später eröffnet wird, ist eine Frage, die als ziemlich untergeordnet erscheinen kann. Daß aber der einmal eröffnete Betrieb nicht wieder unterbrochen werde, ist ein Wunsch, der wohl allgemein getheilt wird. (N. 3)

Böblingen, 29. Juni. Heute wurde dem Alt-Stadtschultheißen Fink ein werthvoller silberner Pokal und ein Regulator von einer Deputation überreicht. Die dankbare Bürgerchaft ehrt durch dieses Geschenk ihren ehemaligen Ortsvorstand für seine mannigfaltigen Verdienste um die Stadtgemeinde während einer 39jährigen wechselvollen Amtstätigkeit. Der Pokal stammt aus der Fabrik des Hrn. Höhr in Stuttgart. (Ldsztg.)

Oberndorf, 1. Juli. Von den in Waldmöffingen beim letzten Brande verunglückten Personen sind bis jetzt 2 gestorben. (S. B.)

Schorndorf, 20. Juni. Gestern Abend um 5 Uhr wurde eine Scheuer in Unterurbach durch Blitzstrahl entzündet und mit 2 anstoßenden Wohngebäuden vom Feuer zerstört.

• Von allen Seiten des Landes sind in den beiden letzten Wochen traurige Nachrichten über Gewitterschäden eingelaufen und kaum kann man ein Zeitungsblatt zur Hand nehmen, ohne Berichte über Feuer- und Hagelschäden lesen zu müssen. Wenn man nun auch annehmen kann, daß die große Mehrzahl unserer Mitbürger gegen Feuergefahr versichert ist, so kann man dieß doch von der Hagelversicherung noch immer nicht sagen. Und doch ist die Gefahr viel größer, denn in wenig Augenblicken kann das schönste Fruchtfeld, ja eine ganze Markung traurig verwüstet werden; namentlich jetzt und je näher wir der Ernte kommen, wächst dieselbe täglich und stündlich. Deshalb sollte kein sorgfältiger Hausvater unversichert bleiben; hagelt es nicht, so hat er abgesehen davon, daß er sich ruhig zu Bette legen kann, zu einem allgemeinen volkswirtschaftlichen Zweck beigesteuert; hagelt es aber, so ist es doch gewiß besser, seine rechtmäßige Entschädigung beanspruchen zu dürfen, als unter Umständen auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen zu sein. Deshalb unser wiederholter Mahnruf.

In Eisenach tagten vom 30. Juni Morgens an die Vegetarianer, d. h. die Leute, die grundsätzlich weder Fleisch, noch Bier und Wein und überhaupt weder etwas vom Thier, noch Gährendes und Gegerhruenes, sondern nur Mehlpeise, Obst, Gemüse, Milch und dergl. genießen und behaupten, das sei die naturgemäße Lebensweise. In ihrer Versammlung legten sie ihre Grundsätze öffentlich dar und zeigten sie Mittags praktisch bei ihrem Feischmaus und hatten zu beidem, zur Versammlung und zum Feischmaus Jedermann eingeladen, damit Jedermann sehen konnte, was ein Vegetarianer ist, ist und trinkt und mit der Ueberzeugung heimkehrte, daß ihr Name

nicht vom Vegetiren herkommt. Ihr Vorstand und Sprecher war der bekannte Prediger Ed. Balger in Nordhausen, der ein lebendiger Zeuge ist, daß Fleisch nicht zum Geist gehört und Besseres nicht zum Leben und Gelingen.

Mainz, 28. Juni. Auf telegraphische Requisition hin wurde der „Frankf. Ztg.“ zufolge gestern Abend in einem hiesigen Gasthause ein eben zugereister 43jähriger Bäckergehilfe mit seiner Geliebten verhaftet, der dringend im Verdacht steht, den an den Eheleuten Marg. Glaser in Würzburg dieser Tage verübten Raubmord vollführt zu haben. Unter ausreichender Bedeckung wurde das Pärchen heute Vormittag bereits der Staatsbehörde in Würzburg überliefert.

Berlin, 30. Juni. Friedenthal und Fall gaben gestern gleichfalls ihre Entlassung. Hobrecht schied aus dem Ministerium wegen Verbeibaltung der Matricularumlagen und Mißhelligkeiten in Eisenbahnfragen. Bismarck unterhandelt mit Udo Stolberg wegen des Ministeriums der Landwirtschaft, sowie mit dem Präsidenten v. Seydewitz wegen des Finanzportefeuilles.

Berlin, 30. Juni. Die Annahme der Demission Hobrecht's gilt als bestimmt; Friedenthal und Fall werden, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, erst nach Schluß der Session ihre Demission einreichen. (Fr. 3.)

Der Rücktritt Friedenthal's und Fall's wird durch die Morgenblätter bestätigt. Die „Voss. Z.“ gibt als Candidaten für Fall's Nachfolger Geheimrath Schelling aus dem Cultusministerium, für Hobrecht Regierungspräsident Bötticher an. — Rußland ist im höchsten Grade erregt über den Einfluß der Weitmächte, welcher sich bei Gelegenheit des ägyptischen Regierungswechsels in Konstantinopel dokumentirt hat. — Bismarck schlug den Mächten eine internationale Kommission über die ägyptischen Finanzen vor, welcher alle Separatmächte angehören sollten. — In Rom beehrte der Fürst von Bulgarien den Papst auf Wunsch Kaiser Wilhelms. Er beehrte auch den Cardinal Rina, der ihm die Bitte im deutschen Botschaftshotel erwiderte. Es ist dies der erste Fall solchen Besuchs seit dem Kulturkampf.

Der alte kluge Herr predigt sein Sprüchlein, daß man sich über nichts wundern, und von nichts überrascht sein soll, immer umsonst. Das stille Abkommen Bismarck's mit dem Centrum und den Conservativen über die Zölle und Reichssteuern, über die Matricularsteuern und die „constitutionellen Garantien“ hat unzählige gute Leute überrascht, und der Mann, den dieses stille Arrangement am nächsten und meisten angeht, Finanzminister Hobrecht, soll am meisten überrascht gewesen sein und bereits seine Entlassung erbeten haben. Viele Zeitungen sind von oben bis unten mit Versuchen gefüllt, wie es zu erklären, daß Bismarck sein Programm, das Reich von der „Kostgängererei“ bei den Einzelstaaten frei zu machen und die Matricularsteuern aufzuheben, so plötzlich über Bord geworfen hat. Das ist ein Schütteln der Köpfe, daß man in ein Getreidefeld hineinzuweichen meint, über das der Wind geht. Die allerklügsten Leute stellen sich freilich, als ob gar nichts Besondere geschehen sei. Es scheint aber weder die Aera der Ueberraischung geschlossen, noch das letzte Wort gesprochen zu sein.

Die nun allgemein in Geltung tretenden neuen Wechselstempelmarken haben den großen Vorzug, daß auf ihnen der Betrag, bis zu welchem sie anzuwenden, eingedruckt ist. So tragen die Zehnpiennigmarken die Inschrift: „bis zu 200 \mathcal{K} und weniger“.



so daß jeder gleich wissen kann, welche Art Marken er zu nehmen hat. Neben dieser wesentlichen, Hinzuerziehung sowohl als Unkenntnis und Achtlosigkeit ausschließenden Neuverteilung wäre nun auch endlich eine Vereinfachung des Entwerthungsverfahrens geboten, das immer noch viel zu verwickelt und zeitraubend ist und weit über sein Ziel hinauschießt.

(Ein ungetreuer Kommiss.) Der Kommiss eines großen Getreidegeschäftes in Breslau wurde am Sonnabend von seinem Prinzipal damit betraut, einen Geldbrief mit 7000 M auf der Post in Empfang zu nehmen, welchen Auftrag der junge Mann auch gewissenhaft erfüllte, nur mit der bekannten Abweichung, daß er sich, anstatt die Summe abzuliefern, schleunigst in die Eisenbahn setzte und nach Hamburg dampfte, wo er bei einer an den Vorjahren wohlbekanntem Tante Quartier nahm und alle Vorbereitungen traf, um in den nächsten Tagen nach Amerika auszuwandern. Der Prinzipal aber hatte die begangene Veruntreuung kaum entdeckt, als er in richtiger Voraussehung über den Weg, welchen der Flüchtling eingeschlagen, ebenfalls nach Hamburg fuhr und auf eigene Hand, ohne Hilfe der Behörden in Anspruch zu nehmen, nach dem Verbleib des Kommiss forschte. Am Dienstag Morgen hatte er den Aufenthalt desselben glücklich ausgemittelt, und da es sich fand, daß an dem unterliegenden Gelde nur wenig mehr als die Kosten der Reise von Breslau nach Hamburg fehlten, so begnügte der humane Mann sich damit, dem Kommiss das Geld wieder abzunehmen, von jeder strafrechtlichen Abhandlung oder leichtfertigen Handlung absehend. Als der reuige junge Mann erklärte, den Kontinent verlassen zu wollen, übergab er ihm noch einen kleinen Betrag, welcher ausreichen wird, um die Ueberfahrt nach England zu ermöglichen.

Gefährliches Experiment. Das Bemühen, möglichst jung zu erscheinen, mußte Frau Bäckermeister P. in Berlin theuer genug bezahlen. Dortige Blätter erzählen: Die jetzige Frau Bäckermeister P. griff, als sie mit ihrem Herzallerliebsten zum Standesamt ging, zu einem bedenklichen Verjüngungsmittel; sie steckte nämlich den Taufschein ihrer um 2 Jahre jüngeren Schwester Anna ein, präsentierte denselben dem Standesbeamten v. d. Osten als den ihrigen und freute sich ihrer eigenen verjüngten Auflage. Hrn. v. d. Osten fiel natürlich der abweichende Vorname auf, die glückliche Braut jedoch versicherte wohlgeruh die Richtigkeit ihrer Angaben und der überreichten Dokumente an Eidesstatt. Das Unglück oder das Glück wollte es nun, daß bald darauf auch die jüngere Schwester ebenfalls, unter die Daube kam und, nichts ahnend, mit demselben Taufschein bei Hrn. v. d. Osten vorprach. Dadurch kam die Täuschung an das Licht der Sonnen und Frau Bäckermeister P. stand deshalb dieser Tage unter der Auflage der falschen Versicherung an Eidesstatt vor der höchsten Kriminal-Deputation. Trotz ihrer thränenreichsten Versicherung, daß sie nicht böswillig gehandelt habe, verurtheilte sie der Gerichtshof zu einem Monat Gefängnis.

Das Sprichwort „Wer Andern eine Grabe gräbt, fällt selbst hinein“ wird recht drastisch durch eine Vorgeschichte vor der dritten Abtheilung des Kriminalsenats des Kammergerichts in Berlin haltgemachte Verhandlung illustriert. Der Lehrer Friedrich August Saeger zu Ketschendorf, Kreis Weesow, hatte mit dem Gutbesitzer Biermann zu Karschöhe bei Ketschendorf, mit dem ihn — dies wird von beiden Seiten anerkannt — früher innige Freundschaft verband — insofern auch in geschäftlicher Verbindung gestanden, als für denselben im Jahre 1873 mehrere Grundstücke gekauft und sie ihm dann cedirt hatte. Hierbei war die Voraussetzung maßgebend gewesen, daß Saeger billiger kaufen würde als Biermann, welcher in der Gegend allgemein für einen sehr reichen Mann galt. Aus dieser Zeit datirt nun auch eine Schuld des Saeger an B. von 7500 M., wegen deren letzterer schließlich klagbar wurde. Saeger schob dagegen dem B. den Eid darüber zu, daß nicht nur 3000 M. auf jene Schuld, sondern auch die von B. miteingeklagten Zinsen pro viertes Quartal 1874 von ihm (Saeger) an B. gezahlt worden seien. B. schwor den Eid in vollem Umfange und Saeger ließ ihn auch ruhig schwören, obwohl er einen Brief von Biermann besaß, worin dieser den Empfang der Zinsen für jenes Quartal anerkannte. B. war sich dieses Umstandes absolut nicht bewußt gewesen. Gleich nach Ablegung des Eides hielt man S. dem B. unter Hinweis auf dessen Brief und den falschgeschworenen Eid vor und drohte mit Denunciation. B. bat auf das Inständigste, ihn nicht unglücklich zu machen und bot dem Saeger schließlich 120,000 M. für die Herausgabe des Briefes. S. überschüttete den B. hierbei in Gegenwart seiner Familie mit den schrecklichsten Drohungen und Bormwürfen, lehnte indeß jede Summe ab. Betrübter entscherte sich B., sein Anerbieten wiederholend, eventuell um Angabe der Forderung bittend. Darauf fixirte B. die letztere brieflich auf 300,000 M. (!) im Falle der Nichtzahlung mit Denunciation drohend. B. erklärte sich außer Stande, diese Zahlung zu leisten, worauf er von S. denuncirt, aber von der erhobenen Anklage des falschgeschworenen Eides freigesprochen wurde, indem der Gerichtshof zwar die Unrichtigkeit des geschworenen Eides, nicht aber eine Fahrlässigkeit für erwiesen erachtete. B. denuncirte nun den S. wegen verübter Exprobration. Dieser wurde denn auch sowohl vom Kreisgericht zu Weesow, als in der Appellationsinstanz vom Kammergerichte zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Kinderraub setzt gegenwärtig die Spandauer Polizei in Bewegung und beunruhigt die Gemüther der dortigen Einwohner. Die ca. 6 Jahre alte Tochter des Arbeiters Dittmann an der scharfen Lanke, welche mit ihrer jüngeren Schwester am Dienstag Nachmittags in der Nähe der elterlichen Wohnung spielte, wurde von einem des Weges kommenden Manne beredet, mit ihm zu gehen, und folgte auch seiner Lodung, ihr in Gatow Kirchen laufen zu wollen, willig, ihre jüngere Schwester zurücklassend. Bis jetzt ist das Kind noch nicht zu ihren Eltern zurückgeführt und wird, da der Entführer desselben,

der Beschreibung nach, den im Lande herumstreichenden Strolchen angehört, das Schlimmste befürchtet. Die geängstigten Eltern haben sofort Alles aufgeboten, und in der Nacht vom Mittwoch die benachbarten Forsten durchstreifen lassen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, eine Spur über den Verbleib des Kindes zu erlangen.

(Trauriges Kuriosum.) Nachdem der Redacteur der „Wandsbeker Zeitung“ seine drei Monate, die ihm wegen Verleumdung des dortigen Stadtkassiers (er hatte denselben als einen unrecellen Beamten bezeichnet) verbüßt, ist der fragliche Stadtkassierer mit etwa 10 000 M. Stadtkassiergeldern verschwunden.

Oesterreich—Ungarn.

Prag, 28. Juni. Im Hause Nr. 882 am Franziskaner wurde gestern ein entsetzliches Blutbad angerichtet. In die Wohnung des Galanteriewaren-Arbeiters Joseph Rebert kamen Mittags die Brüder Joseph und Anton Wondra mit glänzigen Revolvern, schossen ihre dort arbeitende Schwester Anna Wondra nieder, welche sofort todt blieb, feuerten alsdann auf den Meister und dessen Familie und Arbeiter gingen schließlich auf diese mit Messer und Revolver los. Meister Joseph Rebert ist tödtlich verwundet, die Kugeln gingen ihm in den rechten und linken Arm. Außerdem hat er zahlreiche Schnittwunden. Seine Gattin Anna erhielt einen leichten Streifschuß, der jüngste Bruder der beiden Mörder 21 Kopfschläge, so daß das Gehirn hervortritt. Dessen Hände sind zerfetzt, die Wunden tödtlich. Das 2jährige Söhnlein des Meisters hat lebensgefährliche Fracturen des Schädels, das 8monatliche Söhnlein leichte Schnittwunden. Der Geselle Dolechal ist leicht verwundet, der Geselle Landsbut erhielt einen Schuß im Rücken. Letzterer sprang vom ersten Stock aus dem Fenster. Die Leute bemächtigten sich der beiden Wätheriche, die dem Landesgerichte eingeliefert wurden. Die That wurde aus Rache verübt, weil der Meister den Verbrechern keine Arbeit gab.

In Temesvár hat am 17. d. der pensionirte Förster Betschl, ein 82jähriger Mann, der bereits Ur-Enkel auf seinen Armen schaukelt, sich mit einem 21jährigen, lebensfrischen Mädchen — vermählt.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Rouher ist gestern hierher zurückgekehrt. Morgen findet die Versammlung bonapartistischer Deputirten und Senatoren statt.

Paris, 30. Juni. Rouher erklärte, er sei seit dem Tode des Prinzen Louis Napoleon unwiderruflich entschlossen, sich mit activer Politik nicht mehr zu befassen.

Paris, 1. Juli. „Gaulois“ veröffentlicht das Testament des Prinzen Louis Napoleon. Dasselbe lautet folgendermaßen: Ich brauche nicht meiner Mutter zu empfehlen, sie möge nichts vernachlässigen, um das Andenken meines großen Onkels und meines Vaters zu vertheidigen und sich gegenwärtig zu halten, daß, so lange Bonapartes existiren, die kaiserliche Sache Vertreter haben wird. Die Pflichten unseres Hauses gegen das Land erlösen nicht mit einem Leben. Die Aufgabe, das Werk Napoleons des Ersten und Napoleons des Dritten fortzuführen, fällt dem ältesten Sohne des Prinzen Napoleon zu. Ich hoffe, meine geliebte Mutter werde denselben mit aller Macht unterstützen und dadurch uns, die nicht mehr sein werden, den letzten und höchsten Liebesbeweis geben.

Bei der Trauerfeier zu Ehren des Prinzen Louis wurden 2 Personen festgenommen, welche den Ruf: „Es lebe das Kaiserreich!“ angestimmt hatten. Der Prinz Napoleon scheint indirekt als Oberhaupt des Bonapartismus anerkannt zu sein; wenigstens begaben sich gestern fast alle bonapartistischen Deputirten und Senatoren, sowie viele andere Notabilitäten in die Wohnung des Prinzen, um sich einzuschreiben. Bemerkenswert wurde auch, daß der päpstliche Nuntius den Prinzen Napoleon gestern in der Kirche begrüßte und an ihn einige Worte richtete, welche der Prinz aber nur mit einer tiefen Verbeugung erwiderte. Der päpstliche Nuntius, sowie auch alle übrigen Vertreter handelten gestern nach ihnen von ihren verschiedenen Regierungen zugegangenen Weisungen. Der Gaulois eröffnete eine Sammlung, von deren Ertrag von der englischen Regierung ein Stück Land angekauft werden soll, wohin man französische Erde bringen wird, um in derselben den kaiserlichen Prinzen zu begraben. Daß der Vorschlag Anklang findet, ist außer Zweifel, da die Bonapartisten Alles

aufboten, um die Nahrung zu unterhalten, welche der Tod des Prinzen hervorgerufen hat.

Spanien.

König Alfons von Spanien hatte zu Ehren seiner Gäste, des österreichischen Kronprinzen und des Prinzen von Bayern, am 21. Juni eine Heerschau vor Madrid gehalten. Als die Truppen in der Straße von Alcalá einmarschirten und vor dem König und seinen fürstlichen Gästen defilirten, bäumten sich plötzlich viele Reiter und Maulthiere der Artillerie, warfen ihre Reiter ab, von denen einige den Tod fanden — und in denselben Augenblicke entzündete sich ein Paket Granaten und explodirte unter furchtbarem Krach in der dichtgedrängten Menge von Zuschauern. Viele Leute wurden getödtet und zertrümmert in dem gräßlichen Wirrwarr. Drei Minuten vorher hatten an der Stelle der Explosion der König und seine Gäste gehalten. Viele Leute lassen es sich nicht nehmen, daß es auf sie abgesehen gewesen sei, zumal da die Polizei in der Nacht vorher Petarden in derselben Straße gefunden und beseitigt hatte.

Rußland.

Von der russischen Kavallerie meldet ein Korrespondent der „K. Z.“ gelegentlich der letzten Truppenbesichtigung in Kasan: „Was die Kavallerie betrifft, so muß ich gestehen, daß ich niemals in meinem Leben eine Truppe sah, die mit besserer oder auch nur annähernd so schönen Pferden ausgerüstet gewesen wäre, wie die russische Garde-Kavallerie. Ich bin überzeugt, die berühmten britischen Horse Guards kommen gegen die hiesigen Regimenter, was Schönheit der Pferde anbelangt, nicht auf. Regimentweise wird nur eine Farbe gebildet, die Gattschino-Cuirassiere auf Füchsen, die Garde-Cuirassiere auf Rapen u. s. f. Ja, bei der Chevalier-Garde ist man sogar soweit gegangen, die Leute nach Haarfarbe und Nasenschnitt (Thatsache!) in Schwadronen einzureihen. So hat man zum Beispiel die erste oder zweite Schwadron nur Leute mit blondem Haar, die dritte mit schwarzem, die vierte mit braunem. Auch die Form der Nase wird, soweit es angeht, schwadronenweise berücksichtigt. Zwei Leute, von denen der eine eine Adler- und der andere eine Stülpnase hat, findet man nicht zusammen in derselben Schwadron.“

Serbien.

Belgrad, 1. Juli. Es herrscht andauernde Dürre in ganz Serbien; eine arge Misere wird bejorgt. (N.-Z.)

Handel & Verkehr.

Calw, 28. Juni. Die früheren guten Obstausfichten sind sehr reduziert worden durch massenhaftes Abfallen der verbliebenen Früchtchen und Austreten des Kalkwurms an den Apfelbäumen, so daß nur eine mittlere, theilweise sogar geringe Obsternte in Aussicht steht.

Heilbronn, 1. Juli. (Wollmarkt.) Erster Tag. Die Zufahren sind sehr beträchtlich und dauern immer noch fort. Der Verkauf geht lebhaft, doch sind die Preise, welche bei Beginn des Marktes höher als die des Kirchheimer Marktes waren, etwas gedrückt.

Stuttgart, 30. Juni. (Landesproduktbörse.) Auiere heutige Börse verkehrte unter dem Einfluß der auswärtigen flauerer Berichte in ruhiger Haltung und die Umsätze blieben auf den nöthigen Bedarf beschränkt. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, russ. 21 M 50 S—22 M 25 S, dto. baner. 21 M 50 S—22 M, ungar. 21 M 50 S—22 M, Rernen 22 M 75 S—23 M 50 S, Dinkel 14—14 M 80 S, Haber 16 M 60 S, Weisprieße pro 100 Kilogr.: Wehl Nr. 1: 33 M 50 S—35 M, Nr. 2: 30 M 50 S—31 M 50 S, Nr. 3: 26—27 M, Nr. 4: 23—24 M.

Mannheim, 29. Juni. Die Stimmung im Getreidehandel war während verfloßener Woche ruhig bei behaupteten Preisen, und notiren wir: Weizen je nach Qualität M 20,50 bis 23, Roggen 13—14—14,50—15, Gerste 16—17,25, Hafer 14—14,50, Kohlraps 29—29,50.

Rürnberg, 28. Juni. (Hopfen.) Die unbeständige Witterung der heute endenden Woche hat der Hopfenpflanze mehr geschadet als genützt, denn die ungewöhnlich kalten Nächte, gefolgt von übermäßigem, am Tage herrschender Sonnenschein, erwecken keine erfreulichen Ausfichten. Vorgestern gingen 250 Ballen ab, von denen keine Beträge in Prima-Auswahl 100 bis 118 M. gute Hallertauer 80—80 M., der größte Theil aber, aus Mittel- und geringer Waare bestehend, 20—35 M. erzielten. Ueberhaupt wäre selbst bei schlechten oder ungünstigen Ernte-Ausfichten an eine Werthbesserung der Hopfenpreise aus den Vorjahren nicht sobald zu denken, weil die noch vorhandenen, wenn auch unbedeutenden Lagerbestände, äußerst geringe Quantitäten enthalten.

Friedlos.

(Schluß.)

XIV.

Einige Jahre sind seit den zuletzt erzählten Ereignissen hingefchwunden und der ganze Erdball war während dieser Zeit in seinen Grundvesten erschüttert worden; es war fast kein Land Europas, das nicht viele seiner Söhne verloren hätte, denn der ganze Erdball war nur ein einziges Schlachtfeld, über welches der Tod dahinbrauste und in seinem Gefolge der krieglundige Führer der Franzosen, der im Jahre vorher sich selbst die Kaiserkrone aufgesetzt hatte. Doch

brängte, eine fieberhafte Erregung sich aller bemächtigt hatte, Couriere und Boten alle Länder durchzogen, rasselnde Schwadronen und Batterien, mächtige Heeresmäulen die stillsten, abgelegendsten Thäler selbst aufgesucht hatten, schien es, als ob eine Familie ganz unberührt von all diesem Lärmen und Treiben bliebe, und Friede, süßer Friede wohnte in ihrem Schooße.

Es sind alte Bekannte, die wir meinen; am Ufer des ewig schönen Genfersees finden wir sie wieder, auf einem reizend gelegenen Landgute, das rings von schattigen Bäumen umgeben war, aus denen hell und klar die geschmackvoll erbaute Villa hervorleuchtete. Ein heißer Sommernachmittag lagert auf der ganzen Natur und volles goldenes Sonnenlicht liegt breit in der vorderen Säulenhalle, wo ein kleines Mädchen in lichtblauem Sommerkleide mit einem großen New-Foundländer Hund spielt, und oft laut ihr silberhelles Lachen erklingen läßt, wenn das treue Thier wie strafend seine junge Herrin anstieht. Gehen wir eine breite Steintreppe hinauf, so treten wir in ein weites, hohes Gemach, dessen Wände mit mancherlei kostbaren Gemälden ausgeschmückt sind. Besonders eine herrliche Copie des schwungvollen David'schen Napoleon steht vor den Uebrigen hervor.

Zwei Frauen, eine ältere und eine jüngere, außerdem noch eine schlank, kräftig gebaute Männergestalt sitzen am Fenster und der Letztere liest mit klangvoller Stimme aus einem Buche vor, dem die andern aufmerksam zu folgen scheinen. Die eine von ihnen ist nicht mehr jung, doch verkörpert ein milder Abglanz früherer Schönheit die feine Gestalt, deren Gesicht meist von leiser Trauer verfleischt ist, besonders, wenn sie, wie oft, sinnend am Fenster sitzt, und mit den Gedanken weithin über Thäler und Höhen schweifend, andere Bilder sich vor die Seele führt. Vielleicht denkt Helene, denn sie ist es, an die eichen- und buchenbewaldeten Berge des Speessart, an das Dorf zurück und an dessen einsamen Felsgrund, in welchem der Gatte zerstücktete, als ihm einst der Schuß aus seines Bruders Büchse hingestürzt hatte. Vielleicht auch an ihn, der verschollen ist, im fernen Osten, um Grabesruhe zu finden, schon im Leben, das nur ein einziger Kampf für ihn gewesen. Maria, die neben ihr sitzt, ist wie immer die holde Frauenererscheinung und jugendlicher, denn je, steht sie in ihrem einfachen, weißen Kleide aus. Das scheint auch Henry zu fühlen, denn immer wieder erhebt er sein Auge von dem Buche und nicht seinem lächelnden Weibe zu, während er zu gleicher Zeit die weiche, schmale Hand leise drückt, oder er springt auch auf und läßt mit der Inbrunst eines Liebenden ihre braunen Locken. In seinen Augen ist sie noch immer dasselbe Mädchen, zu der er als schwererwundener Offizier der einigen und unheilbaren Republik Frankreich sehnsüchtig emporgeblickt hatte. Es ist überhaupt ein schönes Verhältnis zwischen den beiden jugendlichen Gatten und es wird noch erhöht durch ihr Kind, dem wir schon in der Vorhalle begegnet und in welchem die Schönheit der Mutter einstrahlt, so scheint es, wiedererzehen wird. Doch auch ihr Glück trübt dann und wann ein düsterer oder vielmehr trauriger Gedanke, wenn sie sich der Försterin erinnern, die im vorigen Jahre starb und an den herrlichen, umrauschten Ufern des Genfersees begraben wurde, an der Stelle, wo sie so gerne saß und über die weiten blauen Wasser blickte, einsam träumte und sich der süßen Zeiten erinnerte, wo Erwin Roland an ihrer Schulter lehnte und den kleinen, armen Knaben auf ihrem Schooße streichelte und kostete. Doch die Todten haben Ruhe und was sie einst bewegt, die Lebenden kann es nicht mehr verbittern, die Sonne strahlt so hell in die Herzen und der Haß, der einst so viel Unheil gestiftet, ist von der Liebe überwunden, die auch Maria's Thränen um den Verlust des Vaters getrocknet hat.

Im Zimmer ist es still geworden, denn Henry hatte das Buch fortgelegt und ist zu seiner Gattin getreten, die mit dem Auge dem Schiffe folgt, das den See hinunterfährt. Da öffnete ein Diener die Thür und überreichte dem Grafen einen Brief, der von einer Anzahl Ortsnamen und Stempel bedeckt war. Henry ahnte sofort, von wem er herrühre und erbrach mit zitternder Hand das Siegel des Schreibens, in welchem ein unscheinbarer Trauring eingeschlossen und dessen Inhalt folgender war:

Geliebte!

Das Papier, worauf ich diesen Brief schreibe, habe ich aus Europa zu diesem Zwecke mitgenommen indes in der Außenwelt eine Großthat die andere

und wenn Ihr es in Eurer Hand haltet, werde ich mich schon zu dem ewigen Schlaf niedergelegt haben, aus dessen Träumen keines wieder erwacht und dessen Geheimniß nur die Geister kennen. Ich überjende Euch zugleich den Ring, welchen ich von meiner Gattin am Hochzeitstage erhalten; bewahrt ihn zu meinem Andenken. Verzeiht, wenn ich nicht geordnet genug schreibe, denn mein Fieber läßt mir nur wenige Zeit, in der mein Geist nicht getödtet und meine Gedanken verworren sind. Als ich mich in Marseille eingeschifft, trieb ein Sturm unser Fahrzeug, während es um Sizilien fuhr, gegen die griechische Küste hin und da ich keinen Anlaß hatte, meine Reise schnell zu beenden, so verließ ich das Schiff und wanderte durch Griechenland, die Türkei, durch Kleinasien nach Persien, das ich auf solche Weise erst nach längerer Zeit erreichte. Als ich die mir einst liebgewordenen Ruinen von Persepolis wieder sah und die einsamen Säulen um ihre stolze Vergangenheit einsam träumend sich erheben, da fühlte ich, daß mich meine Hoffnung, die mich dorthin trieb, nicht betrogen habe. Mein einstiger Gastfreund empfing mich mit offenen Armen und weihte mich nach und nach in die Geheimnisse der Einsamkeit ein, denn es wird dem Menschen nicht leicht, an die ewige Stille sich zu gewöhnen. Ein armes zerschlagenes Herz, das Frieden sucht, gehört dazu, aber wie süß kann sie diesem auch werden. O, wir haben seltsame Stunden dort zusammen verbracht. Und wenn mich manchmal die Sehnsucht nach Euch erfaßte, dann legte ich mich nieder und träumte von Euch, von Eurer stillen Wald, von Eurer Liebe und Eurer Glück. Da starb mein Freund vor einigen Monaten und nur sein treuer Diener ist bei mir zurückgeblieben, der mich auch jetzt in meiner letzten Krankheit pflegt. Doch meine Hand wird müde und sinkt; O, zieh, ziehe die Vorgänge auseinander, daß ich noch einmal die heiligen Sterne schaue, die mir so friedensreich und freundlich winken, die mich grüßen von all meinen Lieben im fernen Westen. Lebt Ihr noch alle, meine Geliebte, o, dann lebt wohl und seid glücklich; wen von Euch aber des Grabes Pfortner schon heimgeholt, den werde ich bald umfangen und an mich drücken. Lebt wohl!

Euer unglücklicher,

Freund und Vater.

Henry umschlang weinend sein Weib und drückte einen Kuß auf ihre Lippen und flüsterte:

„Mögen Andere ihn verurtheilen, ich kann ihn nur lieben, ihn nur verehren, er hat nun Frieden!“

Allerlei.

Zur Conservirung der Felle gegen Motten empfiehlt sich besonders das Naphthalin. Sein unangenehm durchdringender Geruch verscheucht die Schmetterlinge vom Eierlegen. Es verflüchtigt sich nur langsam, so daß seine Wirkung lange andauert, während Carbolsäure bald verfliegt. Dabei ist das Naphthalin nicht gesundheitsgefährlich. Mehrere unter dem Namen Antiputrin, Antitindin empfohlene Mittel enthalten Naphthalin als wirksamen Bestandtheil.

Einfluß der Kuhmilch auf schwache Mägen. Einem ehemaligen Apotheker begegnete während seiner 9jährigen Praxis als solcher öfter die Klage, daß Kuhmilch von schwachen Mägen nicht gut ertragen werde. Er beseitigte dieses Uebel bei seiner Person im eintretenden Falle dadurch, daß er vor oder nach dem Genuß von Milch etwas Brod mit Salz genoß. Mägen Magenleidende hiernach eine Probe machen.

Schwarze Seidenstoffe reinigt man in folgender Weise: „Der Stoff wird zuerst mit einem trockenen, wollenen Lappen gut abgewischt und nöthigenfalls vorsichtig ausgellopft, um den Staub zu entfernen. Dann wird der Gegenstand auf einen Tisch ausgebreitet und mit heißem Kaffee, der durch Seihen von allem Saß befreit ist, mittelst eines Schwammes sorgfältig auf der rechten Seite abgewaschen. Der Stoff wird dann etwas getrocknet, und auf der verkehrten Seite gebügelt. Wo das Leptere nicht möglich ist, muß beim Bügeln ein Tuch aufgelegt werden. Der Kaffee nimmt alle Flecken und Unreinlichkeiten weg und stellt den natürlichen Glanz der Seide wieder her, wie dies keine andere Feuchtigkeit thut. Die Seide scheint in der That durch das Verfahren dicker zu werden, und diese Wirkung ist dauernd. Wer dasselbe einmal versucht hat, wird nie ein anderes anwenden.“

[Der Assagai.] Die Nachrichten, welche den Tod des Prinzen Louis Napoleon melden, sagen u. A. auch, daß die Leiche des Prinzen von 17 Assagai durchbohrt gefunden wurde. Der Assagai ist eine furchtbare Waffe, besonders wenn er auf den Feind aus geringer Entfernung geschleudert wird. Er ist ein Wurfspeer, dessen Spitze gewöhnlich mit dem Saft von Giftpflanzen vergiftet wird. Von kräftiger Hand einige Meter weit geworfen, trifft er, da die Zuluß ihn trefflich zu handhaben verstehen, meist immer sein Ziel; er zerreiht das Fleisch des Betroffenen und dringt tief in den Körper ein. Der Assagai ist eine primitive Waffe, die bei sämmtlichen wilden Völkern Afrika's und den Inseln des Großen Oceans im Gebrauch steht. Bei der Expedition nach Abyssinien fanden die Engländer häufig in Hinterhalten versteckte Eingeborene, welche keine andere Waffe als die Assagai besaßen. Das Wort Assagai oder Jagaie ist spanischen Ursprungs, und zwar bedeutet in dieser Sprache Azagaia eine Art Wurfspeer.

Wenden Sie gefälligst um! Auf dem Rittergute Pomsen verschwanden einmal 50 Stück Kornsäde, welche trotz aller Nachforschungen nicht zu finden waren. Als nach einem Jahre der Verwalter des Gutes begraben wurde und es dabei regnete, nahmen die im Leichenzuge befindlichen Weiber ihre Röde über den Kopf und der erstaunte Amtmann, der hinten nach kam, las auf allen Untertrocken: Rittergut Pomsen No. 18, 24, 36, 48 &c.

„Siehst Du, Mann“, sagte die Gattin beim Morgenkaffee, „ich habe Euch geföhrt! In diesem ganzen Monate bist Du 27 Mal nach 12 Uhr Nachts nach Hause gekommen und nur 3 Abende zu Hause geblieben.“ — „Scheußlich!“ seufzte der Gatte zerknirsch, „die schönen 3 Abende so zu verbummeln!“

Berliner Kinder. Zwei Jungen gehen durch die Bellealliancestraße. Ein Offizier kommt ihnen entgegen. „Sieh mal“, sagt der eine Junge, „der ist von der Infanterie und trägt Sporen.“ „Ja“, entgegnete der Andere, „der ist vom Eisenbahn-Regiment.“ „Ja, die haben doch keine Pferde?“ „Ach so“, repliziert der erste, „ja, der ist vom Pferdeisenbahn-Regiment!“

Die Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe hat soeben ihren Rechenschaftsbericht für 1878 ausgegeben. Die Fortschritte und Leistungen dieser Lebensversicherungs-Gesellschaft verdienen allgemeine Anerkennung und rechtfertigen vollkommen das Vertrauen, welches ihr allseitig und besonders auch von höchsten Behörden und größeren Korporationen entgegengebracht wird.

Die Haupt-Abtheilung der Geschäftszweige der Anstalt bildet jene für Lebensversicherung. Der reine Zuwachs betrug 2752 Verträge mit 12,179,593 M. verfidertem Kapital; er wurde bezüglich der Anzahl der Verträge von keiner anderen Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft erreicht; an Versicherungs-Kapital erzielte die Versorgungs-Anstalt mit der Gothaer und Stuttgarter Bank ebenfalls den höchsten Zugang.

Die wirkliche Sterblichkeit verließ gegenüber der erwartungsmäßigen sehr günstig; sie betrug 34 Personen mit einem Kapital von 232,073 M. weniger, als die Wahrscheinlichkeits-Berechnung forderte. Der gesammte Geschäftsgewinn wird an die Mitglieder der Anstalt abgegeben. Als Dividende wurden bei der einfachen Lebensversicherung vom jährlichen Beitrag (Prämie) 18 % an die seit 1874, 22 % an die seit 1873, 25 % an die seit 1872, 29 % an die seit 1871, 32 % an die seit 1870, 36 % an die seit 1869, 40 % an die seit 1868, 44 % an die seit 1867, 48 % an die seit 1866, 52 % an die seit 1865, 57 % an die seit 1864 verfiderten Mitglieder zurückbezahlt.

Das Vertheilungssystem der Dividende nach Maßgabe des jährlich wachsenden Wertes der Versicherungen, welches die Versorgungs-Anstalt — abweichend von den meisten übrigen Anstalten — anwendet, befreit bekanntlich den Versicherten von Jahr zu Jahr mehr von der Prämien-Zahlung, wurde thatsächlich von der Versorgungs-Anstalt in Deutschland eingeföhrt und erfreut sich einer stets zunehmenden Anerkennung. Die Rechnung der Lebens-Versicherung weist nunmehr 20,576 Verträge mit 79,150,326 M. Versicherungskapital und 8799 M. verfiderteter Rente nach.

Das Gesamt-Vermögen der Anstalt beträgt 24,783,334 M.

Für das Weitere erlauben wir uns, die verehrl. Leser auf den Jahresbericht dieser blühenden Anstalt zu verweisen.

Resultate der Nagolder Witterungsbeobachtung vom Monat Juni.

Höchster Barometerstand	771 mm am 14. bei NW.
Niedrigster	758 mm am 17. bei SW.
Mittel	765,2 mm. Differenz 13,5 mm.
Größte Wärme	28. Juni + 31 Cels.
Kleinste	1. Juni + 9 „
Differenz 22 Cels.	
Mittlere Wärme	16,9° Cels.
Zahl der Tage mit Niederschlag 13	
„ „ „	Ostwind 3
„ „ „	Südwind 2
„ „ „	SW. 17
„ „ „	W. 6
„ „ „	NW. 2
„ „ „	Gewitter 11.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausbreitende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Nagold.	21. Juni 1879.	Friedrich Sigler, Weber in Haiterbach.	10. Sept. 1879, Vorm. 10 Uhr.	Haiterbach.	Liegenschafts-Verkauf am 9. Sept. 1879, Vorm. 10 Uhr.

N. Oberamtsgericht Nagold.

Stechbrief

wird erlassen gegen den Bäckergehilfen **Dieterich Pfeil** von Eppingen, Großherzogthum Baden, wegen Diebstahls und Unterschlagung.

Pfeil 17—18 Jahre alt, 1,65 m groß und trägt eine schwarzseidene Schilbmütze. Derselbe stand zuletzt bei Bäcker Wilh. Wünsch in Wildberg in Arbeit. Den 26. Juni 1879.

Untersuchungsrichter
H. K. Gundlach.

N. Oberamtsgericht Nagold.

Zurückgenommen

wird der unterm 19. Juni d. J. gegen den Dienstknecht Friedrich Genth von Oberweiler, Gemeinde Reichalben, O. A. Calw, wegen Diebstahls erlassene Stechbrief.

Genth ist eingeliefert. Den 1. Juli 1879.

Untersuchungsrichter
H. K. Fein.

Schönbrunn.

Gläubiger-Aufruf.

Die unbekannt Gläubiger des am 28. Mai d. J. verstorbenen Friedrich Pulvermüller, gewes. Nagelschmids dahier, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis 12. Juli ds. J. bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls von Amtswegen auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 28. Juni 1879.

N. Amts-Notariat Altenstaig.
Dengler.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 12. Juli, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus in **Wildbad** aus den Staatswaldungen Kälberwald 4, 5, 16 (wiederholt) und Abth. 25, Schöllopf, 2242 Stück Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 1261 Fm. und 1 Birke.



Schietingen.

Jagd-Verpachtung.

Am Freitag den 4. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, wird die hiesige Jagd auf den Zeitraum 1. Juli 1879 bis 31. März 1882 auf hiesigem Rathhaus öffentlich verpachtet.

Schultheißenamt.

Nagold.

Fruchtbranntwein

in reiner guter Qualität per Doppelster M. 1. 10 J., sowie

Seidelbeergeist

per Doppelster M. 3. 50 J.

Liquore in den feinsten Sorten.

Louis Schnaith,

Kunstmehlniederlage und Spezereihandlung.

Nagold

Empfehlung.

Wer von jetzt ab bis zur Ernte noch Bedarf in Mehl hat, dem kann eine ausgezeichnete schöne und gute Waare empfohlen werden.

Dabei ist

alle Sorten Futtermehl, Welschkorn & Welschkornmehl.

Louis Schnaith, Kunstmehlniederlage.

K e e l e r

grosser Ausverkauf

im Hause des Herrn Uhrmacher Knodel in Nagold.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verlaufe ich folgende Artikel weit unter den Fabrikpreisen:

- sehr schönes Stuhluch die Elle 24 J und höher,
- achtfarbigen Zib " " 18 " " "
- türkischroth. Zib " " 24 " " "
- Möbel-Zib " " 24 " " "
- Piqué in allen Farben " " 27 " " "
- Crétonne zu Hemden " " 28 " " "

Taschentücher in allen Preisen,

lein. Herrentragen von 10 J an,

fertige Herrenhemden M. 2. und höher,

" Damenhemden M. 1. 80. und höher,

" Kinderhemden 80 J und höher,

" Kinderhütchen 30 J und höher.

Chemisetten und Manchetten u., sowie eine große Parthie

Vorhang- und Kleiderstoffe,

um Retourfracht zu ersparen, zu enorm billigen Preisen, und bittet, da der Ausverkauf nur ein paar Tage währt, um freundlichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Frau Emilie Wizenmann

aus Stuttgart.

Nagold.

Wirthschafts-Größnung & Empfehlung.

Die von Carl Schöttle's Witwe käuflich erworbene Wirthschaft werde ich nächsten Samstag den 5. Juli eröffnen, wozu ich wie auch zu fernem zahlreichem Besuche freundlich einlade.



Indem ich hiebei besonders die seitherigen Freunde des Hauses bitte, auch mir ihr geschätztes Vertrauen zuzuwenden, wird es mein Bestreben sein, durch freundliche, schnelle und reelle Bedienung Jedermann zu befriedigen suchen.

Fritz Frey
zum Posthörnle.

Verlaufener Hund.

Ein rother Meggerhund, mittlerer Größe, auf den Ruf „Türk“ gehend, hat sich verlaufen und wolle eingefleiert werden an



Schiemvirth Schweikle
in Nagold.

Nagold.

Samstag den 5. Juli verkauft (auf dem Wochenmarkt) 9 Stück halbenenglische **Milchschweine** Gutekunst z. Pflug.



Nagold.

An die Feuerwehren des Oberamts-Bezirks.

Vom 19.—21. Juli d. J. findet in Viberach der VI. württb. Feuerwehrtag statt.

Der Unterzeichnete wurde von dem dortigen Lokalkomitee ersucht, weitere Bekanntmachung in dieser Beziehung ergehen zu lassen.

Dem Comite ist es wünschenswerth, längstens bis 8. Juli zu erfahren, wie viel Besuche von hier und dem Bezirk sie zu erwarten haben; dabei bitten sie durch den Unterzeichneten pro Mann die vom Ausschuss festgesetzten 50 J Festbeitrag gütigst einzusenden zu lassen, worauf umgehend Festzeichen und Festkarten an jede einzelne Feuerwehr zu gehen werden.

Wünsche wegen etwaiger Einquartierung können mit der Anmeldung vorgebracht werden.

Bezirksfeuerlöschinspektor
Chr. Schuster.

Frucht-Preise.

Tübingen, den 27. Juni 1879.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	7 30	7 20	7 10
Haber	8 30	8 15	8 01

Gestorben:

Den 1. Juli: Amigunde, Witwe des verst. Gottfr. Kaiser, Schuhmachers, 60 J. 8 Mon. 12 Tage alt. Beerd. den 3. Juli, Morgens 9 Uhr.